endroits, ass. à Egenburg et Horn, p^r. nous distraire nos forces, et couper le chemin au secours des pays confederéz." Tagebuch, 56 (12. 3. 1620 n. St.). — 4 Christian brach am 3. 4. 1620 n. St. zusammen mit seinem Vater nach Prag auf, wo die beiden Anhaltiner am 10. 4. 1620 eintrafen. Ende März war F. Ludwig dort schon angekommen. Tagebuch, 70. 73f. Am 19. 4. (Sonntag) erreichten Vater und Sohn frühmorgens Amberg, die Residenzstadt F. Christians I. als Statthalter der Oberpfalz. Dort besuchten sie die Predigt, „après avoir trouvé Madame et mes soeurs en assèz bonne disposition Dieu mercy entre le Conte Reinhard etc.", d. i. Gf. Philipp Reinhard v. Solms-Lich (FG 230). Tagebuch, 77. Der Aufenthalt dauerte bis zum Ostersonntag (26. 4. 1620 n. St.) und verschaffte dem Prinzen die nötige Muße, um eine der beiden Teilausgaben und -übersetzungen Tobias Hübners (FG 25) aus *Les Sepmaines* von Guillaume de Saluste sieur Du Bartas zu lesen, d. h. eines der beiden ersten, auf der Presse F. Ludwigs in Köthen gedruckten Werke der FG. S. 191229 K 5. Vgl. Tagebuch, 78: „I'ay leu entre autres la vocation du Bartas, traduite en Allemand à Cöthen, et un traité d'Abraham la Faye, qui est icy precepteur de mes soeurs." D. i. Abraham de La Faye, s. 180102. F. Ludwig mag dem Prinzen die Bücher in Prag geschenkt haben. — 5 Dieses falsche Gerücht stellte sich in den Beratungen des Kriegsrats am 16. 3. 1620 anders dar. Man beriet damals: „Ce qu'on auroit à faire si l'ennemy passoit le Danube et attacquoit la haute Austriche Ob der Enss." Tagebuch, 59. — 6 F. Gabriel Bethlen v. Siebenbürgen hatte zwar am 8. 1. 1620 n. St. auf dem Reichstag von Preßburg den Titel eines Fürsten v. Ungarn akzeptiert, die Annahme der Königswürde aber verschoben. Er schloß am 15. 1. ein Bündnis mit Kg. Friedrich v. Böhmen und den Konföderierten, hielt sich aber am folgenden Tage durch eine Übereinkunft mit dem Kg. v. Ungarn, Ks. Ferdinand II., die Möglichkeit eines Ausgleichs offen. Es wurde ein Waffenstillstand bis zum 29. 9. vereinbart. Ein für den 31. 5. geplanter ungarischer Reichstag sollte dann über Frieden oder Abfall und damit über das Königtum Bethlens entscheiden. *Ritter: Deutsche Geschichte*, 73–75. Vgl. 200826. Zu Pz. Christians Bemerkung vgl. auch seine Eintragung im Tagebuch (S. 67) am 26. 3. 1620 n. St.: „Le prince Bethlen Gabor mande, qu'il envoyera *10000* Copies pour avantcoureurs, de sorte qu'il semble qu'il nous assistera puissamment et plus que ne desirons, à cause que nous craignons qu'ils joueront trop de maistre et mangeront le pays, que nos gens n'auront rien." — 7 Pz. Christian sollte Rom Ende 1623 nur auf einer Bildungsreise, nicht jedoch auf einem Romzug sehen. Er hatte am 28. 3. 1620 n. St. einen Bericht des Burggf. und Herrn Christoph zu Dohna (FG 20) empfangen, der seine Hoffnungen anfachte. S. Tagebuch, 67f.: „Receu une l*ettr*e du B*aron* Christofle de Dona, lequel me mande, que les Anglois viendront; que les Venitiens ne nous abanderont pas; que le Duc de Savoye se remue; que le pape ne se laisse persuader à faire davantage que de donner *10000* fl. par mois; que l'Espagnol ne peut, le Pape ne veut, à cause de son avarice, et le 1er. à cause de ses dettes; qu'à Rome on nous attend n'y ayant jamais eu plus grand tresor à savoir 100 millions vaillant etc.; qu'en ce cas grand part des Italiens nous assisteront, et par crainte de nos armes et p^r. la hayne qu'ils portent au Pape Dieu." Seit 1618 hatte sich der pfälzische Kurfürst, dazu vor allem von F. Christian I. aufgestachelt, in Verhandlungen mit Hz. Carl Emmanuel v. Savoyen über einen Krieg gegen das Haus Österreich eingelassen. Der Herzog strebte nach der Kaiserkrone, bald danach auch nach der böhmischen Krone, und machte Hoffnung auf die Finanzierung eines Heeres durch venizianische Subsidien. Im August 1618 hatte er sich schon bereit erklärt, 2000 Soldaten unter dem Kommando Gf. Ernsts v. Mansfeld zu unterhalten. Im Mai 1619 handelte F. Christian I., nachdem Mansfeld schon im Januar mit Carl Emanuel weitreichende Projekte besprochen hatte, in Turin mit dem Herzog den Vertrag von Rivoli selbst aus. Die Übereinkunft blieb aber in entscheidenden Punkten vage